Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 22 (1939)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜRICH, 1. Januar 1939. Nr. 1 - 22. Jahrgang.

DER FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. jeden Monats

Redaktion: Transitfach 541 Bern

Gewalt zieht stets moralisch Minderwertige an.
Albert Einstein.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Adressänderungen und Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsstelle d. F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

INHALT: Spanische Inquisition. — Spanisches — Allzuspanisches. — Wie ist der Antisemitismus aus der Welt zu schaffen? — Am Silvester. — Verschiedenes. — Pressefonds. — Ortsgruppen. — Statistisches.

G. 39 * 4328

Spanische Inquisition.

Von *W. P.*

Seit die christliche Kirche im 4. Jahrhundert aus einer Organisation der Unterdrückten und Ausgebeuteten zur Kirche der herrschenden Klasse wurde, hat sie Hekatomben von Menschenopfern gefordert. Die Verfolgungen der Christen im alten Rom verblassen vor den Verfolgungen Andersgläubiger durch die päpstliche Kirche in den eineinhalb Jahrtausenden ihrer Herrschaft. Kaum eine Religion hat soviel Menschenleben, soviel Blut und Elend gefordert, als gerade die Religion des «Friedens und der Nächstenliebe». Die Geschichte der spanischen Inquisition ist eines der grausigen und blutigen Kapitel der Religionsgeschichte, leider nicht das einzige.

Spanien war unter der Herrschaft der mohammedanischen Mauren ein blühendes, aufstrebendes Land. Die maurische Kultur war der des barbarischen Europas in jeder Beziehung überlegen. Noch heute zeugen die grandiosesten Bauwerke des Landes von seiner Glanzzeit. Wissenschaften, schöne Künste, Handwerk und Handel gediehen. In religiösen Fragen herrschte grösste Toleranz. Christen konnten höchste Würden selbst am maurischen Hof erlangen.

Diese Zeit brach ab mit dem Vordringen der christlichen Kirche und der päpstlichen Macht auf der iberischen Halbinsel. Als im Jahre 1085 Alfons von Castilien Tolédo eroberte, gewährte er noch Mohammedanern und Juden gleiche Rechte wie den Christen. Bis zu Anfang des 13. Jahrhunderts war das Verhältnis beiderseitig immer noch ein relativ gutes. Dann aber tat Rom im Interesse seiner Machterweiterung alles, um das gute Verhältnis zwischen Christen und Nichtchristen zu zerstören. Als 1248 die Balearen von den Christen erobert wurden, war es Papst Innocenz IV., welcher den König zwang, die Mohammedaner in den eroberten Gebieten als Sklaven zu verkaufen. Im Gegensatz zum Papst hatten die Könige damals noch kein unbedingtes Interesse an einer völligen Vernichtung und Ausraubung der ihnen kulturell und wirtschaftlich überlegenen Mauren. Es war vielmehr gerade die maurische Kultur, welche den eroberten Gebieten Wohlstand verlieh. Doch die Kirche, vom Papste bis zu den Bischöfen und Mönchen, forderte immer energischer ein schärferes Vorgehen gegen die «Ungläubigen». Es waren weniger religiöse Gründe als vielmehr solche der Erweiterung der päpstlichen politischen Macht und der weiteren materiellen Bereicherung der Kirche, welche diese schärferen Massnahmen herbeiführten. — Doch erst im 15. Jahrhundert konnte der Vernichtungskampf gegen die riesige Zahl der Nichtchristen seine grösste Entfaltung finden.

Im Jahre 1474 bestieg die Königin Isabella und ihr Gemahl Ferdinand den Thron von Castilien. Mit ihnen gelangte der Beichtvater Isabellas, der Dominikanermönch Torquemada zu Macht und Ansehen. Dieser Mann war ein Fanatiker der katholischen Kirche. Seine Gier nach Macht und sein massloser Ehrgeiz, verbunden mit einer grossen Willenskraft, liessen ihn zum Schrecken Spaniens werden. Torquemada gelang es, sofort die Neueinführung der Inquisition vom Papste zu erreichen. Dreieinhalb Jahrhunderte sollte das Grauen dieses römischen Geschenkes auf dem Lande lasten, Fortschritt, Kultur und Wohlstand vernichtend.

Wenige Jahre nach der Thronbesteigung der «katholischen Könige», wie Isabella und Ferdinand vom Papste bezeichnet wurden, begannen die furchtbarsten Verfolgungen Andersgläubiger in Spanien. 1492 erliessen beide das Gesetz zur Vertreibung der Juden aus dem Lande. Binnen vier Monaten mussten sich alle Juden entweder taufen lassen oder bei sonstiger Todesstrafe das Land verlassen. Es war ihnen untersagt, von ihrer Habe mehr mitzunehmen, als sie tragen konnten. Gold, Silber und ähnliche Wertsachen mitzuführen, war vollkommen verboten. Das den Juden geraubte Vermögen verfiel dem königlichen Schatz. Wie schon der erste Geschichtsschreiber der spanischen Inquisition, der ehemalige Sekretär des Inquisitionsgerichts in Tolédo, Llorentes, mitteilt, hatte der König nur einen Vorwand gesucht, um die Schätze der Juden an sich zu bringen. Der Religionseifer Torquemadas und die Inquisition kam ihm dabei sehr gelegen. König und Papst machten gleichermassen Geschäfte, der eine nahm das Geld, der andere dafür eine erhebliche Erweiterung seiner politischen Macht in Kauf.

Wie den Juden, so erging es später den Mohammedanern. Der Erzbischof und spätere Grossinquisitor Ximenes trieb die Moslems in Granada mit dem Schwert zum Taufbecken. Gefängnis, Folter, Entehrung, Vermögensbeschlagnahme und Scheiterhaufen, das waren die Methoden, mit denen das Christentum dort verbreitet wurde. Auch die Taufe half oft wenig. Denn hinter den Getauften stand weiterhin das «Heilige Offizium», die Inquisition. Jeder konnte sehr schnell der Ketzerei verdächtig und damit gleichzeitig schuldig sein. Ein Bad, Enthaltsamkeit vom Wein, ein arabisches Lied, der Gebrauch

Die besten Wünsche zum neuen Jahr entbieten Hauptvorstand, Geschäftsstelle und Redaktion.